

Swing für den, Swing für den, Swing für den

punkt aus vielfach erforderlich sein. Aber bei allen besonderen Härten hätte der Kriegsführende, auch von dem rein „realistischen“ Standpunkt aus, folgende Erwägung wohl zu pflegen: Wenn ein besonders hartes Vorgehen eine wirklich entscheidende Bedeutung für die ganze Niederwerfung des Feindes hat, bewährt es in der Tat für den derzeitigen Krieg erfolgreich seinen militärischen Wert. Wenn aber die Kraft des Gegners nicht in hohem Maße unmittelbar geschwächt wird, dann steht seinem militärischen Werte die psychologische Wirkung mächtig gegenüber, die jede besondere Härte nach sich zieht. Sie bringt einen leidenschaftlichen Drang nach Genugtuung hervor, der weit stärker ist, als es dem erlittenen materiellen Schaden entspricht. Sie erweckt dadurch in besonderem Maße neue Energie zum Kampfe, da durch Nachgiebigkeit jenes erhöhte Streben nach Genugtuung aufgegeben würde. Sie führt auch neue Kräfte zum Kampfe heran. Hier, wie in anderer Beziehung, gilt die seit jeher besprochene Erscheinung, daß das, was im großen als vollendete Tatsache hingenommen wird, im kleinen Widerstand erregt.

Für die Befiegung des feindlichen Staates bietet sich außer dem normalen Wege der Zerstörung der feindlichen Staatsgewalt auch der direkte Weg der Zerstörung der Elemente des Staates. Es kommt in größerem oder geringerem Maße, wenn auch entgegen Grundsätzen oder doch Tendenzen des modernen Völkerrechtes und als besondere Härte vor, daß die Verlegung und Beseitigung der Menschen, Verwüstung, Vernichtung und sonstige Entziehung von Grund und Boden und beweglichen Sachen nicht bloß als Mittel zur Niederringung der Staatsgewalt und nicht bloß als Verschärfung des Uebels bei solcher Niederringung, sondern selbständig als Objekt der Kriegsführung behandelt werden. Namentlich gilt dies von der Kriegsführung zur See und gerade der gegenwärtige Krieg zeigt merkwürdige und wichtige Situationen dieser Art. Die Wegnahme oder Zerstörung feindlichen Privateigentums bildet nach positivem Recht einen Vorgang des Seekrieges, der mindestens nach der auf dem europäischen Kontinent und in Amerika vorwiegenden Auffassung der Natur des modernen Krieges widerspricht, im Namen der auch im Kriege fortbestehenden, allgemein menschlichen Lebensgemeinschaft zurückzuweisen ist. Im gegenwärtigen Kriege haben diese Aktionen in der derzeitigen Form des deutschen Unterseebootkrieges gegen Privatschiffe einen noch in anderer Weise harten Charakter erlangt, der aber als Repressalie hier nicht in Betracht kommt. Andererseits ist von englischer Seite die Verhinderung der Zufuhr von Waren, die für die feindliche Bevölkerung bestimmt sind, so namentlich von Lebensmitteln und damit die Vernichtung der feindlichen Zivilbevölkerung durch Hunger zu einem selbständigen Objekt der Kriegsführung erhoben worden, und zwar in gewissem Maße von vornherein, in vollem Umfang prinzipiell allerdings auch erst aus dem Titel der Repressalien. Insofern das Abschneiden der Zufuhr von Waren, die für die Zivilbevölkerung bestimmt sind, nur indirekt die Streitkräfte treffen, ihnen die für die Kriegsführung notwendigen Sachen mit Sicherheit entziehen will, liegt der früher erwähnte Fall vor, wo mit besonders harten, auch völkerrechtswidrigen Mitteln der normale militärische Zweck des Kampfes gegen die Staatsgewalt verfolgt wird. Dieser Gesichtspunkt ist indes, außer etwa bei den auch für die Zivilbevölkerung unentbehrlichen Waren, wie gerade Lebensmitteln, unter den schwierigsten Verhältnissen, wenig begründet, weil der kriegsführende Staat jedenfalls alle vorhandenen Mittel in erster Linie für die Bedürfnisse der Streitkräfte verwenden, das Abschneiden der Zufuhr also in Wahrheit fast nie die Streitkräfte, sondern nur die Zivilbevölkerung treffen wird. Insofern aber die direkte Absicht vorhanden ist, die Zivilbevölkerung zu vernichten oder zu schädigen, handelt es sich um eine selbständige besondere Härte.

Vom Gesichtspunkt des Erfolges aus kommt es auch in diesen Fällen darauf an, ob ein solches Vorgehen eine sehr große und daher für den Feind unerträgliche Wirkung auszuüben vermag. Eine wirkliche „Aushungerung“ auch der Zivilbevölkerung durch Abschneidung der überseeischen Lebensmittelfuhr würde gewiß, rein realistisch eine höchst wertvolle Form der Kriegsführung bilden, den Krieg entscheiden. Gewöhnlich scheitert eine umfassende Anwendung aller solchen, die Zufuhr betreffenden Härten schon an den Interessen der Neutralen. Im gegenwärtigen Kriege fällt dieses Interesse aus verschiedenen Gründen anscheinend wenig ins Gewicht, und es handelt sich hauptsächlich darum, ob die Zentralmächte mit ihren eigenen Vorräten und Erzeugnissen wirtschaften können. Das ist eine Frage der Berechnung, über die sie in den letzten Monaten gewisse beruhigende Erfahrungen gesammelt haben. Mißlich ist es dabei jedenfalls, wenn sich ein kriegsführender Staat, der diese Kriegsweise anwendet, die Berechnung dadurch färbt, daß er unbegrenzte Dauer der Zeiträume zugrunde legt, wo er den Krieg fortsetzen und die Zufuhr abschneiden will, auf die er daher die Vorräte des Gegners beziehen möchte. Andererseits ist die Bedrängung der ganzen Bevölkerung durch Hunger oder sonstigen Mangel, sobald sie einen ersten Druck ausübt, besonders geeignet, zu verbittern und zu entflammen und daher wenn nicht sehr wirksam, so gerade nachteilig. Wenn wirklich die Stimmung in Deutschland und Oesterreich-Ungarn gegen England jetzt sogar weniger erbittert ist als zu Anfang des Krieges, so ist daraus wohl nur zu schließen, daß sich jener Druck bisher nicht sehr fühlbar machte. Auch wäre folgendes zu beachten: Soweit bisher Vernichtungsmittel gegenüber ganzen Bevölkerungen bekannt sind, beruht ihre Wirksamkeit, wie oben bemerkt, darauf, daß das Land keine genügenden Vorräte angesammelt hat, und das ist ein Mangel, der, einmal erkannt, alsbald nach Friedensschluß nachgeholt werden und zu neuen Kriegen führen würde.

Wenn aber das erreichbare Kriegsziel unter ein gewisses Maß sinkt, hat der Krieg überhaupt keinen Sinn mehr. Die Kriegsführenden gelangen leicht zu dem Punkte, wo sie, ohne irgend einen erheblichen Erfolg zu erreichen, vom Kriege abzustehen haben, wenn sie nicht etwa ihre Differenzen so hoch und schwer einschätzen, daß sie sich mit gigantischen Anstrengungen zur Führung des Krieges in einer anderen Form entschließen, neben der wieder jene kleinen besonderen Härten keine Rolle mehr spielen.